

## Geschichte der Firma Küng

### Ein kurzer Abriss aus Anlass des 75-Jahr-Jubiläums im Jahr 2008

Franz Küng

wurde am 11.11.1906 in Schaffhausen geboren.

Er absolviert hier eine Lehre als Klavierbauer bis ca. 1927

und macht sich, wie damals üblich, auf zu Wanderjahren nach Deutschland und Holland.

1933 kehrt er nach Schaffhausen zurück und kauft eine Villa an der Grabenstrasse 3 mit nichts, resp. dem geliehenen Geld von Familie und Freunden.

Er gründet ein Musikhaus und verdient etwas Geld als Klavierstimmer und -reparateur.

1938 unternimmt er auf Anfragen hin erste Versuche mit Blockflöten.

Aus Deutschland konnten vor dem Krieg keine Blockflöten mehr bezogen werden.

Offenbar vermögen ihn diese auf alten deutschen Blockflöten gestützte Versuche zu begeistern und er vertieft sich in die Entwicklung von gut gestimmten und schön klingenden Blockflöten.



in den 40er Jahren gibt er nach und nach das Musikhaus und die Klavierstimmerei auf und konzentriert sich auf die Weiterentwicklung der Blockflöten.

Auf eine Anfrage hin von Ina Lohr von der Schola Cantorum Basiliensis, (Gründungsjahr ebenfalls 1933) baut er gegen Ende der 40er Jahre bereits Schulflöten in 415 Hz (Sopran und Alt).

1951 gewinnt er erste Preise für seine Alt- und Bassblockflöten

Es folgen Weiterentwicklungen der Modelle bis hin zum Grossbass.

Er kreiert das Modell Meisterstück, Instrumente in allen Grössen, die in exotischen Holzarten wie Palisander, Grenadill und Rosenholz, oft mit Elfenbein verziert, gefertigt werden.

Eine gute Verbindung in die USA bringen mit den Jahren enorme Verkäufe dorthin.

Die Stückzahlen liegen in den 60er Jahren bei etwa 70'000 im Jahr.

Das wird zuviel. Trotz rund 18 Mitarbeitern macht Franz Küng die entscheidenden Arbeiten alleine: Block in das Mundstück einpassen und jedes einzelne Instrument von Hand ausstimmen. Daneben das Geschäft führen, kontrollieren, Maschinen entwickeln, sämtliche Reparaturen alleine ausführen - das sind Jahre mit 16 bis 18 Arbeitsstunden pro Tag!

Ein radikaler Schnitt verändert die Situation: Die Schulflöten in deutscher Griffweise werden aus dem Programm gestrichen. Das ist gut die Hälfte der Produktion. Ein mutiger Entscheid, der Ende der 60-er Jahre gefällt wird.

Diese Zeit ist geprägt von einem grossen Umbruch. Thomas, der jüngere Sohn, beginnt eine Lehre als Feinmechaniker und Flötenbauer im elterlichen Betrieb, der ältere Sohn Andreas studiert nach Maturaabschluss an der Schola Cantorum Basiliensis Blockflöte und Alte Musik.

Ein grosser Umbau des Firmengebäudes ist im wesentlichen bereits abgeschlossen, die alte Villa hat ein neues Stockwerk erhalten und sich auch auf zwei Seiten hin bereits ausgedehnt.

Auch ohne die grosse Menge der Flöten mit deutscher Griffweise nimmt die Produktion so viel Zeit in Anspruch, dass für Entwicklungen oder Verbesserungen an bestehenden Modellen zu wenig Zeit bleibt. Einige Mängel in der Ansprache oder Stimmung bleiben zu lange bestehen - die Qualität leidet und der gute Name erhält einige Kratzer.

Dennoch, während des Studiums von Andreas bei Hans Martin Linde entstehen die ersten Kopien nach Denner: Die Altflöte nach J.C. Denner, das Sopranino nach I. Denner wie auch eine Flüte de voix.

Nach der ersten Teilnahme am Festival in Brügge 1974 (Franz Küng als Aussteller und Andreas Küng

als Teilnehmer im Wettbewerb) entsteht die Subbass CLASSICA und kommt 1975/76 auf den Markt.

In der Folge entstehen diverse Grössen historisch inspirierter Modelle, alle in 415 und 440 Hz, Sopranino, Sixthflute, Sopran (auch nach Haka), Flûte du quatre, Alt und Flûte de voix.

1980 erfolgt ein weiterer recht grosser Umbau resp. Anbau des Gebäudes.

1983 stirbt Franz Küng im Alter von 77 Jahren, praktisch in der Firma. Er hat sich nie zur Ruhe gesetzt und tagein, tagaus gearbeitet, auch nachdem Thomas und Andreas bereits voll in die Firma integriert waren.



Franz Küng beim Einpassen des Blockes.

Andreas Küng  
Thomas Küng

Nun sind die beiden Brüder verantwortlich für den Betrieb. Es ist klar, dass ein ganz neuer Auftritt den in Folge der Umstände etwas angeschlagenen Namen der Firma wieder verbessern soll. Das beginnt bei der Neugestaltung des Firmenauftritts, führt über Neuentwicklungen verschiedener Modelle und Maschinen zu intensiveren Kontakten nach aussen, sei es zu Musikern oder zu Amateuren, und natürlich auch noch intensiver zum Musikhandel.



Thomas Küng



Andreas Küng

Der neue Auftritt verlangt auch nach gestrafftem Flötenprogramm, mit neuen Modellnamen und neuer Preisstruktur. Es entstehen die Namen STUDIO und SUPERIO, CLASSICA und HISTORICA. Das Schulflötenprogramm erhält ein neues Design, SUPERIO entsteht in Anlehnung an die barocke Form der Rippert Altflöte in g (390 Hz), das CLASSICA-Modell ist das altbewährte und immer noch beliebte Modell von Franz Küng, wo alle Grössen vom Garklein bis zum Subbass vertreten sind.

Mit dem Ausbau der SUPERIO-Reihe, der Straffung des weiteren Angebotes und dem vermehrten Auftritt nach aussen kann das Image der Firma kontinuierlich nach oben verbessert werden.

Insbesondere die Entwicklung des SUPERIO-Basses durch Geri Bollinger ist für die Firma ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.  
Die Marktanteile in Deutschland und den USA steigen.

Thomas Küng ist unermüdlich daran, die Produktionsgrundlagen zu verbessern und die Firma investiert in neue Maschinen. Hochentwickelte und präzise, computergesteuerte Geräte entstehen in Zusammenarbeit mit einem cleveren Maschinenbauer in der Schweiz.

Das Ziel ist, bei den STUDIO Sopran und Alt Windkanal und Labium so genau einzuarbeiten, dass mit der Hand nur noch der letzte Schliff gegeben werden kann.

Viele weitere neue Maschinen kommen hinzu, auch hier mit dem Ziel, besser und genauer zu werden in der Produktion.

Andreas Küng gibt seine Konzert- und Unterrichtstätigkeit auf und ist ab 1996 ganz für den Betrieb da.

Im Jahr 2000 hat die Firma ein gutes, jüngeres Team zusammen, mit mehr Intonateuren und engagierten Kräften in allen Bereichen.

Der grosse Erfolg des SUPERIO Basses macht die Entscheidung leicht, auch den Grossbass und den Subbass zu erneuern. Im Wissen, dass dies ein enormer Zeitaufwand für die Entwicklung bedeutet, nimmt Geri Bollinger die Arbeit in Angriff.

Dank dem aktuellen Trend des Musizierens in grossen Ensembles und Blockflötenorchestern kommt das Angebot an tiefen Flöten genau im richtigen Zeitpunkt.

Die Bestellungen treffen in grosser Zahl ein und die Firma ist mit langen Lieferzeiten konfrontiert.

Vor allem im Klappenbau sind Probleme zu bewältigen, und das Ziel ist natürlich, das im Laufe des Jahres 2008 in den Griff zu bekommen.

Die Firma Küng Blockflötenbau begeht 2008 ihr 75-Jahr-Jubiläum. Jetzt stellen sich die Weichen für eine Gestaltung in die Zukunft hinein. Die Zeichen stehen gut, neue Märkte ergänzen die bestehenden und die Beliebtheit der Blockflöte ist vor allem bei erwachsenen Spielerinnen und Spielern ungebremst.

